

# Kein Durst auf Deponie-Öl

Das Thema Sondermülldeponie München ist längst zur Wahlkampfmunition für alle Parteien geworden. Alle Seiten schießen. Die CDU hält die Salven der Opposition für hysterische Reaktionen und Panikmache, die Opposition prangert Entscheidungsschwächen und -versäumnisse an. Während die Opposition von einer Umweltzeitbombe spricht, rechnet der Ministerpräsident vor, wieviel ein Mensch von dioxinhaltigen Ölwassergemisch aus Polder IV trinken müßte, um daran zu sterben.

Im fernen Hannover hat man gut reden. In München und Umgebung kann man über die verniedlichende Gefährdungsschilderung Ernst Albrechts kaum lachen. Dort fragen sich viele Bürger, ob sie nicht eines Tages tatsächlich Dioxin trinken. Denn wer den mürben Ton auf der Sondermülldeponie gesehen und betreten hat, dem kommen Zweifel, ob dieser Ton für alle Zeiten die giftigen Substanzen auf der Deponie binden kann. Und es fanden sich ja auch schon Experten, die Zweifel an der Undurchlässigkeit der Tonschichten angemeldet haben.

Doch auch die jetzt so vehement nach Lösungskonzepten und personellen Konsequenzen schreiende SPD wird vor Ort mit Skepsis beobachtet. Jahrelang habe sie sich nicht um München gekümmert, jetzt vor der Wahl überschlägt sie sich mit Interesse und Regierungsschelte, hieß es kürzlich auf einer Bürgerversammlung in München. Doch immerhin, man nützt sich gegenseitig. Erfolg: Das Thema München wurde publik wie lange nicht mehr.

Doch was hat es genützt? So wenige Monate vor der Landtagswahl setzte die Landesregierung erst einmal auf „Versachlichung“ des Themas. Gefahren hätten bisher nicht bestanden, nicht einmal für die Arbeiter auf der Deponie. Wer bestreicht sich schon die Arme mit Öl oder trinkt es

gar? Da es ja noch keinen Toten oder Verletzten gab, meint man das Dioxin guten Gewissens in München lassen zu können.

Liest man nun aber, wieviel tausend Tonnen Giftmüll in Polder II möglicherweise Dioxinträger sind, beginnt man zu ahnen, was für eine Gefahr hinter der vermeintlich einsturzbedrohten Polderwand lauern könnte. Diesen Einsturz zu verhindern, ist in den Augen aller nötig. Nur nicht das „Wie“.

## der kommentar

Dioxinhaltige Schlämme auf der Sohle des einen Polders „beerdigen“, um die Grabesruhe der Giftracht im Nachbarpolder nicht zu stören: Das klingt fast schon, wie den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Trotz aller Begleituntersuchungen. Dabei herrscht im Polder II keine Grabesruhe. Das beweisen die Grundwasserströme und dioxinhaltigen Ölaustritte.

Wünschenswert wäre eine Auskoffnung von Teilen der Deponie. Die Fragen nach der Finanzierbarkeit und dem Verbleib des Ausgekofferten sind ungelöst. Den Gedanken an Auskoffnung nannte Minister Glup vor wenigen Wochen abenteuerlich. Albrecht schließt ihn nun zumindest prinzipiell nicht aus.

Gar nicht nach Abenteuern steht den Bürgern in München und Umgebung der Sinn. Sie fürchten vielmehr, daß sie mit dem Giffriedhof in ihrer Nähe noch so manches Abenteuer erleben werden. Sie leben mit der Chemie und akzeptieren vielleicht auch das dabei anfallende Gift, wozu Albrecht aufforderte. Aber nicht in ihrer Nähe, und schon gar nicht für ewig. Und das auch, weil sie und ihre Kinder nicht eines Tages Öl trinken wollen. Nicht einmal einen halben Liter.

Dietrich Lange

Hildesheimer Landesamt durchforstet Akten über Polder II

# 18 000 Tonnen Giftmüll: Woher kommt das Dioxin?

Landkreis geht von baldigem Beginn des Überpumpens aus

Nienburg / Rehburg-Loccum (dil). Der Landkreis Nienburg geht davon aus, daß er in den nächsten Tagen mit dem Überpumpen des stinkenden und stark eingetrübten Wassers aus Polder IV der Sondermülldeponie München in Polder IV b beginnen kann. Die Argumente der dagegen kämpfenden Stadt Rehburg-Loccum, daß Polder IV b nicht für Abfallbeseitigung genutzt werden darf, nannte Kreisrechtsrat Briber „abenteuerlich“. Das Überpumpen stelle „eine Maßnahme zur Gefahrenabwehr“ und keine Abfallbeseitigung dar, die laut Urteil des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg in IV b nicht zulässig ist.

Oberkreisdirektor Dr. Wilfried Wiesbrock kommentierte die tags zuvor abgegebene Regierungserklärung von Ministerpräsident Ernst Albrecht dahingehend, daß die langjährige Strategie des Landkreises, von Verantwortung und Kosten für die Deponie entbunden zu werden, aufgegangen sei. Die Regierungserklärung hatte er für alle Kreisratsmitglieder fotokopieren lassen.

Kreisbaudezernent Franz Wagner gab einen kurzen Sachstandsbericht. Auf der Suche nach dem Dioxinträgerstoff konzentrierte sich die hierfür eingesetzte Arbeitsgruppe des Landesamtes für Wasserwirtschaft Hildesheim auf drei Stoffe: Hexachlorcyclohexan (HCH), das laut Kataster mit 217 Tonnen im Polder II liegt, und 324 Tonnen Filtertäten, die ebenso wie HCH aus der Herbizid- und Pestizidproduktion der französischen Firma Rhone-Poulenc stammen. Daneben werden 1501 Tonnen hier eingelagerter Destillationsrückstände daraufhin überprüft, ob sie Dioxinträger gewesen sind.

In die Untersuchung werden auch die zwei Einlagerungen von Flugasche aus einer

Hamburger Müllverbrennungsanlage einbezogen. Hiervon wurden in Polder II einmal etwa 13 500 und einmal 2681 Tonnen eingelagert. Insgesamt kommen also über 18 000 Tonnen Giftmüll als Dioxinträger in Frage.

Wagner erläuterte dem Kreistag, daß vor einem Überpumpen zunächst das mittlerweile wieder in Polder IV b zusammengelaufene ungiftige Wasser in einen Stapelteich abgepumpt werden müsse. Er ging davon aus, daß in den nächsten Tagen mit dem Überpumpen von Polder IV in IV b begonnen werden kann.

Kreisrechtsrat Briber ging auf die Rechtslage ein. Das am Donnerstag abgelaufene Ultimatum des Berliner Rechtsanwaltsbüros Schily, Becker und Geulen auf Zusage, daß nicht übergepumpt und kein Dioxin in Polder IV unter Tonschichten vergraben wird, ist dem Landkreis bekannt. Er kündigte an, daß in dieser Frage gerichtliche Schritte der für die Stadt Rehburg-Loccum tätigen Anwälte zu erwarten seien.